

Ueber altchristliche Elfenbeinschnitzereien

sind in jüngster Zeit mehrere wichtige Publicationen erschienen. Über zwei derselben, *Die altchristliche Elfenbeinplastik* von G. STUHLFAUTH, und eine kritische Recension dieser Schrift durch H. GRAEVEN in den *Göttingischen Gelehrten Anzeigen* wird Herr Dr. Braun vom Germanischen Museum zu Nürnberg im nächsten Hefte der QS. eine Besprechung bringen; hier soll auf eine Abhandlung von Dr. WEIZSÄCKER, Director des Städel'schen Kunstinstituts zu Frankfurt a. M., *Die mittelalterlichen Elfenbeinsculpturen in der Stadtbibliothek*, hingewiesen werden.

W.'s Abhandlung bildet einen Theil der Sammlung von Aufsätzen, welche unter dem Titel: *Die Stadtbibliothek in Frankfurt am Main* aus Anlass der Vollendung des Erweiterungsbaues von Stadtbibliothekar Dr. Fr. CLEM. EBBARD herausgegeben worden sind. W.'s Aufsatz geht von S. 173-179 und bespricht zwei Elfenbeintafeln, welche als Einlagen in Bucheinbänden figuriren. Die eine Handschrift hat auf der Vorderseite die Hälfte eines Diptychons aus karolingischer Zeit mit der Darstellung des Messopfers; die andere, aus den 9. oder 10. Jahrh., zeigt auf der Rückseite die Majestas Domini, Christus mit Kreuznimbus in der Mandorla, mit der Rechten segnend, in der Linken das Buch, in den vier Ecken die Symbole der Evangelisten. Auf der Vorderseite fügt sich um ein grösseres viereckiges Bildtäfelchen, das mit Akanthusornament eingefasst ist, eine Reihe von biblischen Szenen, die sich auf 5 theils oblonge, theils vier-eckige Täfelchen vertheilen. Auf der Haupttafel stehen unter einem grossen Baume rechts vom Beschauer Christus, die Rechte zum Reden erhoben und sich hinüberwendend

zu einer andern, mehr im Hintergrunde stehenden Figur, welche in der Linken einen Stab hält und die Rechte ebenfalls zum Reden, nach der gestreckten Haltung des Armes vielleicht zum Befehlen, ausstreckt. Sie trägt eine aufgeschürzte Tunica und darüber einen auf der rechten Schulter mit einer fibia gehaltenen Mantel. Praelat Schneider in Mainz sieht in der zweiten Figur Johannes den Täufer und erklärt die Darstellung aus Matth. 3, 14 von der Taufe Christi: «Ich müsste von dir getauft werden, und du kommst zu mir». Eine zweifelhafte Deutung, sowohl wegen des Baumes, als wegen der Kleidung des Täufers und wegen des fehlenden Wassers. Der Baum hat lange, palmartige Blätter; aber der Stamm und die Äste weisen auf eine andere Baumgattung hin, als auf eine Palme. An den Verrath des Judas im Garten von Gethsemane darf man ebensowenig denken, als an Zachaeus, den der Künstler gewiss von kleinerer Statur, als die des Herrn ist, dargestellt hätte. Näher liegt der Gedanke an die Versuchung des Herrn in der Wüste. Im Gegensatze zu dem Falle im Paradiese, an den der Baum erinnert, lehnt Christus die Aufforderung Satans ab, der mit der Rechten auf den am Fusse des Baumes liegenden Stein hinweist, welchen der Herr in Brod verwandeln soll. Man könnte selbst in der Stellung Satans mehr nach rückwärts hinter dem Herrn die Versuchung ausgedrückt sehen, in dem Stabe aber den Hinweis auf die Macht, in welcher der Versucher alle Reiche der Welt anbietet. Gegen diese Erklärung erhebt sich ein Bedenken nur aus dem «Teufel». Es ist zu beachten, dass der Mann die Tunica aufgeschürzt hat; seine Haltung ist der ruhigen Stellung Christi gegenüber bewegt; endlich der Stab in seiner Hand: das alles lässt uns in ihm einen Boten erkennen und zwar, nach dem Soldatenmantel zu schliessen, einen militärischen Boten.

Stellung und Haltung Christi ihm gegenüber ist zumal durch den Gestus der rechten Hand eine ablehnende. Aber ein Bote an Christus unter einem Baume? — Die kleineren,



das Mittelstück umgebenden Elfenbeintäfelchen sind älter; W. setzt sie mit Gewissheit in's 9. Jahrh.; sie stellen eine Reihe von Szenen aus der Kindheit des Herrn dar, die mit dem Hauptbilde nichts zu thun haben. Wir geben hiemit das räthselhafte Bild wieder: vielleicht ist Jemand in der Deutung desselben glücklicher, als wir.

D. W.